

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski

## Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2016 bis 2020

### Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2016 bis 2020

Nach der schwachen Entwicklung von 2012 bis 2015 (+½% p. a.) dürfte die heimische Wirtschaft mittelfristig zwar etwas stärker, aber noch immer verhalten expandieren (2016/2020 +1½% p. a.). Vor allem der Außenbeitrag und die öffentlichen Konsum- und Investitionsausgaben tragen weniger zum Wirtschaftswachstum bei als vor der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Der private Konsum erhält durch den Anstieg der verfügbaren Einkommen infolge der Steuerreform 2015/16 und durch die zusätzliche Nachfrage aus der Flüchtlingsmigration Impulse und dürfte im Prognosezeitraum um 1,4% p. a. zunehmen (2011/2015 +0,5% p. a.). Die leichte Expansion der heimischen Wirtschaft ermöglicht zwar eine Ausweitung der Beschäftigung (2016/2020 +1,1% p. a.), diese reicht aber nicht aus, um einen weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit bis 2018 zu verhindern, da das Arbeitskräfteangebot aus dem Inland und vor allem aus dem Ausland (nicht zuletzt auch durch die Flüchtlingsmigration) insgesamt stärker wächst. Die Arbeitslosenquote dürfte 2017 knapp 10% (gemäß AMS-Definition) erreichen und auf diesem Niveau verharren. Der Inflationsdruck bleibt mittelfristig mäßig (+1,7% p. a.), aber höher als im Euro-Raum, sodass der Realeinkommenszuwachs in Österreich geringer sein dürfte. Ein ausgeglichener Staatshaushalt (sowohl strukturell als auch nach Maastricht-Definition) dürfte aufgrund des prognostizierten Konjunkturverlaufs und der angenommenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen im Prognosezeitraum nur schwer zu erreichen sein.

### Update of the Medium-term Forecast for the Austrian Economy from 2016 to 2020

Following a period of sluggish growth averaging ½ percent p.a. from 2012 to 2015, economic activity in Austria is expected to pick up over the medium term, averaging at a moderate pace of +1½ percent p.a. between 2016 and 2020. Foreign trade, government consumption and investment spending will contribute less to economic growth than prior to the financial market crisis and the recession 2008-09. Growth of private consumption should pick up from 0.5 percent p.a. 2011-2015 to 1.4 percent p.a. over the forecast period, receiving stimulus from higher disposable income due to the tax reform 2015-16, and from additional demand due to refugee immigration. While the moderate GDP growth will allow employment to increase by 1.1 percent p.a. from 2016 to 2020, the creation of new jobs will not prevent unemployment from rising further until 2018, since labour supply, both domestic and from abroad (driven also by the inflow of refugees), will outpace demand. The rate of unemployment may reach almost 10 percent (national definition) by 2017 and change little thereafter. Inflationary pressure will remain moderate over the medium term, at an annual rate of 1.7 percent. The inflation rate will be thus higher than the average in the euro area, making for somewhat smaller real income gains in Austria. Given the projected cyclical profile and the assumptions on the economic policy settings, a balanced general government budget, whether in nominal (Maastricht definition) or structural terms, may be difficult to achieve over the forecast horizon.

#### Kontakt:

**Mag. Dr. Josef Baumgartner:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Josef.Baumgartner@wifo.ac.at](mailto:Josef.Baumgartner@wifo.ac.at)

**Priv.-Doz. Mag. Dr. Serguei Kaniovski:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Serguei.Kaniovski@wifo.ac.at](mailto:Serguei.Kaniovski@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, E37, E66 • **Keywords:** Mittelfristige Prognose, Öffentliche Haushalte, Österreich

Der vorliegende Beitrag fasst das Update vom April 2016 der mittelfristigen WIFO-Prognose 2016/2020 für die österreichische Wirtschaft vom Oktober 2015 (*Baumgartner et al., 2015*) zusammen. Er baut bis zum Jahr 2017 auf der kurzfristigen Prognose des WIFO vom März 2016 auf (*Ederer, 2016*, in diesem Heft). Die Berechnungen erfolgten mit dem makroökonomischen Modell des WIFO (*Baumgartner – Breuss – Kaniovski, 2005*). Die Annahmen zur internationalen Konjunktur (*Schiman, 2015*) wurden auf Basis der Weltprognose von Oxford Economic Forecasting vom Februar 2016 aktualisiert. In der vorliegenden Prognose werden zudem, anders als in der WIFO-Prognose vom Oktober 2015, die Annahmen zu den Auswirkungen der Flüchtlingsmigration umfassender dargestellt. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

**Begutachtung:** Karl Aiginger, Hans Pitlik, Marcus Scheiblecker, Margit Schratzenstaller • **Wissenschaftliche Assistenz:** Christine Kaufmann ([Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at))

## 1. Internationale Konjunktur schwächt sich ab

Gegenüber dem Herbst 2015 wurde die Einschätzung zur internationalen Konjunktur leicht nach unten revidiert. Für die USA wird nun ein durchschnittliches Wachstum von 2,2% p. a. unterstellt (mittelfristige Prognose vom Oktober 2015: +2,5% p. a.). Aufgrund der konjunkturbedingten weltweiten Abschwächung der Energienachfrage, des Abbaus der Rohölvorratshaltung und eines anhaltenden Anstieges der Roh-

ölförderung wurde die Annahme für den Rohölpreis (Brent, Dollar je Barrel) für 2016 von 60 \$ je Barrel (mittelfristige Prognose vom Oktober 2015) auf 35 \$ je Barrel zurückgenommen. Auf Grundlage der Futures-Preise wird für das Jahr 2020 nun ein Rohölpreis von knapp unter 50 \$ je Barrel unterstellt (mittelfristige Prognose vom Oktober 2015: 67 \$ je Barrel). Die durchschnittlichen kurz- bzw. langfristigen Zinssätze für Österreich wurden gegenüber Oktober 2015 um 0,1 bzw. 0,4 Prozentpunkte pro Jahr zurückgenommen.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der mittelfristigen Prognose für Österreich

	Ø 2005/ 2010	Ø 2010/ 2015	Ø 2015/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Jährliche Veränderung in %									
Bruttoinlandsprodukt									
Real	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5
Nominell	+ 3,1	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,4	+ 3,7	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,1
Verbraucherpreise	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,7	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8
BIP-Deflator	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6
Lohn- und Gehaltssumme <sup>1)</sup>	+ 3,7	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0
Pro Kopf, real <sup>2)</sup>	+ 0,5	- 0,1	- 0,0	+ 0,8	+ 0,1	- 0,3	- 0,1	+ 0,0	+ 0,1
Unselbständig Beschäftigte laut VGR <sup>3)</sup>	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>4)</sup>	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,0
	Ø 2006/ 2010	Ø 2011/ 2015	Ø 2016/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
In %									
Arbeitslosenquote									
In % der Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	4,9	5,2	6,2	5,7	5,9	6,1	6,3	6,3	6,3
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>6)</sup>	6,6	7,8	9,9	9,1	9,5	9,8	9,9	10,0	10,0
In % des BIP									
Außenbeitrag	3,6	3,3	4,7	4,5	4,9	4,9	4,7	4,6	4,5
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 3,0	- 2,0	- 1,2	- 1,4	- 1,7	- 1,5	- 1,3	- 1,0	- 0,6
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo	- 3,0	- 1,8	- 1,0	- 0,7	- 1,2	- 1,2	- 1,1	- 0,9	- 0,6
Struktureller Budgetsaldo	- 2,9	- 1,1	- 0,9	- 0,1	- 1,0	- 1,1	- 1,0	- 0,8	- 0,6
Staatsschuld	72,5	83,0	81,6	86,0	84,3	83,0	81,8	80,3	78,5
In % des verfügbaren Einkommens									
Sparquote der privaten Haushalte	11,2	8,0	8,3	8,0	8,4	8,5	8,3	8,1	8,0
	Ø 2005/ 2010	Ø 2010/ 2015	Ø 2015/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Jährliche Veränderung in %									
Trend-Output, real	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3
	Ø 2006/ 2010	Ø 2011/ 2015	Ø 2016/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
In % des Trend-Outputs									
Outputlücke, real	+ 0,1	- 0,4	- 0,4	- 1,2	- 0,9	- 0,5	- 0,3	- 0,2	± 0,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – <sup>2)</sup> Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI. – <sup>3)</sup> Beschäftigungsverhältnisse. – <sup>4)</sup> Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>5)</sup> Laut Eurostat (Labour Force Survey). – <sup>6)</sup> Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

## 2. Inländische Nachfrage durch privaten Konsum gestützt

Nach der Schwächephase 2012/2015 (BIP real +½% p. a.) dürfte das Wirtschaftswachstum wieder etwas an Schwung gewinnen. 2016/2020 wird eine BIP-Steigerung um 1½% pro Jahr erwartet (2011/2015 +1% p. a.), die dem Durchschnitt des Euro-Raumes entspricht.

Die realen Exporte werden in den Jahren 2016 bis 2020 voraussichtlich um 3½% pro Jahr ausgeweitet, um etwa 1 Prozentpunkt stärker als in der vorangegangenen Fünfjahresperiode. Gemäß OEF-Prognose vom Februar 2016 dürfte sich die internationale Marktposition der österreichischen Exportwirtschaft im Prognosezeitraum etwas besser entwickeln als in Deutschland und im Euro-Raum. Bei ähnlicher Importdynamik wird der Außenhandel weiterhin einen positiven Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten.

## Übersicht 2: Internationale Rahmenbedingungen

	Ø 2005/2010	Ø 2010/2015	Ø 2015/2020
	Jährliche Veränderung in %		
Bruttoinlandsprodukt, real			
USA	+ 0,8	+ 2,0	+ 2,2
Euro-Raum	+ 0,8	+ 0,6	+ 1,5
	Ø 2006/2010	Ø 2011/2015	Ø 2016/2020
	\$ je €		
Wechselkurs	1,36	1,29	1,10
	\$ je Barrel		
Erdölpreis, Brent	75,1	96,6	43,4

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Die Ausrüstungsinvestitionen werden trotz günstiger Finanzierungsbedingungen weiterhin nur wenig ausgeweitet (+2,4% p. a., 2011/2015 +2,9% p. a.), da die gedämpften Absatzerwartungen im In- und Ausland keine Ausweitung der Kapazitäten erfordern. Das Bevölkerungswachstum und der daraus abgeleitete Anstieg der Zahl der privaten Haushalte sowie die nach wie vor hohen Immobilienpreise sollten die privaten Wohnbauinvestitionen stützen. Dem steht ein durch den Spardruck der öffentlichen Haushalte getrübtter mittelfristiger Ausblick für den Tiefbau gegenüber. Die gesamte Bautätigkeit entwickelt sich daher nur mäßig (2016/2020 +1,4% p. a.).

## Übersicht 3: Komponenten der realen Nachfrage

	Ø 2005/ 2010	Ø 2010/ 2015	Ø 2015/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Jährliche Veränderung in %								
Konsumausgaben									
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 1,1	+ 0,5	+ 1,4	+ 0,4	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2
Staat	+ 2,2	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,8
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,8
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	+ 1,3	+ 2,9	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,2
Bauten	- 2,4	+ 0,1	+ 1,4	- 1,2	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,3
Inländische Verwendung	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3
Exporte	+ 2,7	+ 2,4	+ 3,6	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,0	+ 4,3	+ 3,7	+ 3,5
Importe	+ 2,1	+ 2,0	+ 3,6	+ 1,7	+ 2,9	+ 3,8	+ 4,3	+ 3,7	+ 3,4
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen.

Das verfügbare Realeinkommen der privaten Haushalte wächst im Prognosezeitraum mit +1,4% p. a. um 1¼ Prozentpunkte stärker als im Durchschnitt 2011/2015. Getragen wird diese Entwicklung 2016/17 vor allem von der Tarifanpassung in der Lohn- und Einkommensteuer, die mit 1. Jänner 2016 in Kraft getreten ist, und dem Beschäftigungsanstieg (laut VGR) um 1,2% p. a. Die realen Bruttolohneinkommen je Erwerbsverhältnis dürften aber weiterhin stagnieren (2016/2020: 0,0%, 2011/2015 -0,1% p. a.); die Selbständigeneinkommen dürften sich aber günstiger entwickeln als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre (Bruttobetriebsüberschuss 2016/2020 +3,6%, 2011/2015 +1,9%).

Im Zeitraum 2007/2013 reagierten die privaten Haushalte mit Entsparen auf die realen Einkommensverluste und stabilisierten damit die Konsumnachfrage. Die Sparquote sank um 4,8 Prozentpunkte von 12,1% 2007 auf 7,3% 2013. In den Folgejahren stieg sie wieder etwas (2014: 7,8%). Im Prognosezeitraum besteht aufgrund des weiterhin niedrigen Zinsniveaus wenig Anreiz, die Ersparnisbildung zu erhöhen. Der angenommene Anstieg der Sparquote auf 8,5% bis zum Jahr 2017 ist in erster Linie der Einkommenssteigerung durch die Steuerreform 2015/16 (+0,5 Prozentpunkte) zuzuschreiben.

### Effekte der Flüchtlingsmigration

Die Versorgung von Transitflüchtlings und von in Österreich um Asyl ansuchenden (und dann in der "Grundversorgung" betreuten) Flüchtlingen generiert zusätzliche Nachfrage u. a. nach Nahrungsmitteln, Kleidung, Transport, Bewirtungs- und Beherbergungsleistungen. Je nachdem, von welcher Organisation (öffentliche Einrichtungen des Bundes einschließlich Bundesheer und Exekutive, der Länder und Gemeinden, Hilfsorganisationen, private Personen) diese Versorgungsleistungen erbracht werden, erhöhen sie den privaten oder öffentlichen Konsum. Der Kauf von Gütern und Dienstleistungen durch private Haushalte und private Organisationen ohne Erwerbscharakter (etwa karitative Hilfsorganisationen) für Sachspenden sowie Aufwendungen für die Bereitstellung von Unterkunft und Verpflegung erhöhen den privaten Konsum. Monetäre Transfers in Form von Taschengeld für Asylsuchende in der Grundversorgung dürften ebenfalls zu einem sehr hohen Anteil ausgegeben werden und somit ebenfalls in den privaten Konsum fließen. Öffentlicher Konsum wird durch zusätzliche Leistungen öffentlich Bediensteter (Überstunden, zusätzliches Personal), soziale Sachleistungen und zusätzliche Einkäufe von Vorleistungen durch den Staat generiert. Finanziert werden diese Ausgaben in erster Linie durch die öffentliche Hand, indem die Ausgaben von Hilfsorganisationen rückvergütet werden, und durch private (Geld-)Spenden.

Anerkannte Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte haben Anspruch auf bedarfsorientierte Mindestsicherung, wenn sie ihren Lebensunterhalt nicht (vollständig) aus einem Erwerbseinkommen decken können. Es ist anzunehmen, dass der Großteil dieser Mittel direkt in den privaten Konsum fließt, um den Lebensunterhalt der Flüchtlingsfamilien zu bestreiten.

Über den Prognosehorizont wird die Zahl der Asylsuchenden in der Grundversorgung wieder abnehmen, die Zahl der Personen in der Mindestsicherung aber steigen (zumindest bis 2017/18). Die Zahl der anerkannten Flüchtlinge in der Mindestsicherung hängt stark davon ab, wie viele Personen mit ausreichendem Einkommen erwerbstätig sein können.

### Arbeitsmarkteffekte

Die starke Zunahme der Flüchtlingsmigration (Asylanträge 2014: 28.000, 2015: 89.000, Annahmen für 2016: 70.000, abnehmend bis 2020 auf 25.000)<sup>1)</sup> geht im Prognosezeitraum mit einer merklichen Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes einher. Die restriktiveren Grenzsicherungsmaßnahmen in Österreich und an der EU-Außengrenze dürften den Zustrom an Asylsuchenden zwar eindämmen, aufgrund der strikteren Vorselektion dürften aber Asylsuchende mit einer viel höheren Zuerkennungswahrscheinlichkeit nach Österreich kommen, sodass die Zahl der anerkannten Flüchtlinge weniger drastisch zurückgehen dürfte als jene der Asylanträge. Die tatsächliche Entwicklung der Zuwanderung hängt aber in hohem Maß von der Durchsetzung der Vereinbarungen etwa mit der Türkei ab und ist daher sehr unsicher.

Asylsuchende haben ab dem dritten Monat nach der Zulassung zum Asylverfahren einen bewilligungspflichtigen Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt, der durch einen Erlass des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit vom 1. Mai 2004 auf die kontingentierte Saison- und Erntearbeit beschränkt wird. Nach Zuerkennung des Status als Asyl- oder subsidiär Schutzberechtigte besteht freier Zugang zum Arbeitsmarkt. Unter der Annahme einer Verfahrensdauer von neun Monaten werden spätestens ab dem II. Quartal 2016 vermehrt anerkannte Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt eintreten. Um Anspruch auf Mindestsicherung zu haben, müssen anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte im erwerbsfähigen Alter, für die keine Ausnahmegründe vorliegen (etwa Kinderbetreuungs-pflichten, Krankheit, Ausbildung oder AMS-Qualifizierungsmaßnahmen), sich beim AMS registrieren, aktiv um eine Beschäftigung bemühen und eine ihnen zumutbare Beschäftigung annehmen. Die anfangs aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse und Qualifikation geringen Beschäftigungschancen (Bock-Schappelwein – Huber, 2016) sollten sich über die Zeit verbessern. Dadurch steigt vor allem das Arbeitskräfteangebot der Geringqualifizierten.

### Effekte auf den öffentlichen Haushalt

Der Mehraufwand für die Versorgung von Flüchtlingen ergibt sich durch zusätzliche Vorleistungen der öffentlichen Hand, höhere Arbeitnehmerentgelte für öffentlich Bedienstete (Überstunden, zusätzliche Dienststellen), sozialen Sachaufwand (Unterkünfte, Verpflegung, Sprachkurse), monetäre Sozialleistungen (Mindestsicherung) und sonstige Transfers (vorwiegend Kostenersatz für Hilfsorganisationen). Für 2016 und 2017 werden für die Betreuung von Asylsuchenden und Asyl- oder subsidiär Schutzberechtigten Ausgaben an öffentlichem Konsum von 950 bzw. 850 Mio. € und für monetäre Sozialleistungen und sonstige Transferleistungen jeweils knapp 1 Mrd. € unterstellt<sup>2)</sup>. Die Transfers gehen annahmegemäß vollständig in den privaten Konsum. Über den Prognosehorizont wird weiters angenommen, dass aufgrund eines Rückganges der Zahl der Asylanträge die migrationsbedingten Ausgaben im öffentlichen Konsum und die sonstigen Transfers wieder sinken, die monetären Sozialleistungen aber steigen. Die Mehrausgaben aufgrund der Flüchtlingsmigration werden daher 2016/2020 insgesamt mit knapp 2 Mrd. € pro Jahr angenommen.

<sup>1)</sup> Die österreichische Bundesregierung beschloss im Jänner 2016, die Asylummigration (einschließlich Familiennachzug) im Jahr 2016 auf 37.500 Asylsuchende zu begrenzen. In den Jahren danach soll die Zahl der Schutzsuchenden weiter sinken – auf 35.000 im Jahr 2017, 30.000 im Jahr 2018 und 25.000 im Jahr 2019. Nach vorläufigen Daten des Bundesministeriums für Inneres zu den gestellten Asylanträgen wurde im I. Quartal 2016 diese Obergrenze bereits zu 40% ausgeschöpft (14.328 Asylanträge). Anträge auf Familienzusammenführung scheinen in der vorläufigen Asylstatistik noch nicht auf. Im langjährigen Durchschnitt holen ein Drittel der anerkannten Flüchtlinge ein Familienmitglied nach, im Vorjahr erhöhte sich die Zahl auf die Hälfte. Das WIFO unterstellt aus diesem Titel für heuer 8.000 Asylanträge. Berücksichtigt man, dass die Flüchtlingsmigration im Winter tendenziell schwächer ist als in der wärmeren Jahreszeit und die internationalen Rahmenbedingungen noch keine baldige Beendigung der Flüchtlingsmigration erkennen lassen, dann scheint die Obergrenze von 37.500 für 2016 wenig realistisch. Das WIFO rechnet daher für das Jahr 2016 mit 70.000 Asylanträgen (Ederer, 2016). – <sup>2)</sup> Die vorliegende Einschätzung der budgetwirksamen Mehrausgaben fußt auf der zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung gültigen Rechtslage.

Der seit dem Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise beobachteten Konsumzurückhaltung der privaten Haushalte wirken die Entlastung der verfügbaren Einkommen durch die Steuerreform und die durch die öffentliche Hand finanzierten Mehrausgaben aufgrund der Flüchtlingsmigration entgegen. Für die Jahre 2016 und 2017 wird aus diesem Grund ein zusätzliches Konsumwachstum von 0,7 bzw. 0,4 Prozentpunkten angenommen. Der private Konsum dürfte 2016/2020 real um 1,4% pro Jahr gesteigert werden (2011/2015 +0,5%).

### 3. Mäßiges Trendwachstum setzt sich fort

Das Trendwachstum beträgt laut WIFO-Schätzung in Österreich gemäß der Berechnungsmethode der Europäischen Kommission für die Jahre 2016 bis 2020 +1¼% p. a. und liegt damit etwas über dem der vorangegangenen Fünfjahresperiode (2011/2015 +1% p. a.). Die österreichische Wirtschaft befindet sich aber nach wie vor in einer Phase der konjunkturbedingten Unterauslastung. Die Outputlücke (relative Abweichung des tatsächlichen Outputs vom Trend-Output) wird sich von -1,2% im Jahr 2015 bis zum Ende des Prognosehorizonts schließen (2020: 0,0%).

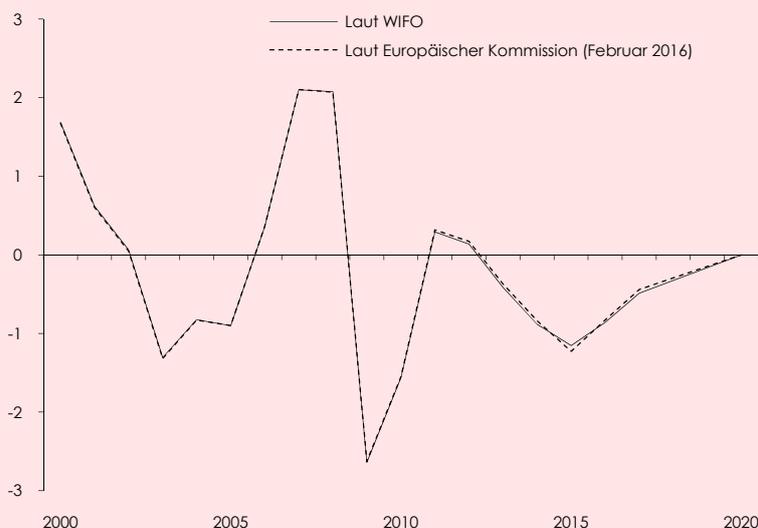
Übersicht 4: Beitrag der Inputfaktoren zum Wachstum des Trend-Outputs

		Ø 2006/ 2010	Ø 2011/ 2015	Ø 2016/ 2020	2015	2016	2017	2018	2019	2020
<i>WIFO-Schätzung</i>										
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5
Trend-Output	Veränderung in % p. a.	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3
<i>Schätzung der Europäischen Kommission</i>										
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,6	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,7
Trend-Output	Veränderung in % p. a.	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,5
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6

Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 1: Outputlücke

Real, in % des Trend-Outputs



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

#### 4. Anstieg des Arbeitskräfteangebotes lässt weiterhin keine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt zu

Die leichte Expansion der Wirtschaftsleistung ermöglicht zwar eine Ausweitung der unselbständigen aktiven Beschäftigung (+1,1% im Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2020), bringt jedoch keine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt, da das Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen ebenfalls steigt (2016/2020 +1,3% p. a., mittelfristige Prognose vom Oktober 2015 +0,9% p. a.). Der Anstieg des Arbeitskräfteangebotes resultiert in den kommenden Jahren vor allem aus einer Zunahme der Zahl der ausländischen Erwerbspersonen (einschließlich anerkannter Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigter), der Verschärfung der Eintrittsbedingungen für die Früh- bzw. Invaliditätspension und einer anhaltenden Ausweitung der Frauenerwerbsbeteiligung.

Die Zahl der Arbeitslosen dürfte bis 2020 auf 415.000 steigen (+203.000 gegenüber dem Vorkrisenjahr 2008) und ab 2018 bei rund 10% der unselbständigen Erwerbspersonen (AMS-Definition) bzw. 6,3% der Erwerbspersonen (Eurostat-Definition) verharren.

#### 5. Inflation anhaltend höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes

Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten als wichtige Determinante des inländischen Kostendrucks erhöhen sich 2016/2020 um 1,3% p. a., die Bruttoreallöhne pro Kopf stagnieren und bleiben hinter der Entwicklung der Arbeitsproduktivität zurück. Aus der Entwicklung der Arbeitskosten sollte sich daher kein inflationstreibender Effekt ergeben. Der Inflationsabstand zum Euro-Raum dürfte sich in den kommenden Jahren verringern, die Inflationsrate bleibt in Österreich aber höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes, da die Dienstleistungspreise (einschließlich der administrierten Preise) in Österreich weiterhin stärker steigen werden.

Aus der Anhebung des ermäßigten Umsatzsteuersatzes um 3 Prozentpunkte für ausgewählte Produkte, der Ausweitung der Konsumnachfrage infolge der Entlastung durch die Steuerreform, der teilweisen Überwälzung von Steuererhöhungen aufgrund der Maßnahmen zur Betrugsbekämpfung auf die Verbraucherpreise sowie der weiterhin überdurchschnittlichen Steigerung der administrierten Preise ergibt sich ein Beitrag zum Anstieg der Verbraucherpreise 2016 um etwa ¼ Prozentpunkt und 2017 um knapp 0,2 Prozentpunkte.

Da die Rohölpreise wieder anziehen, werden auch die Preise der Mineralölprodukte wieder steigen (sie leisten 2013/2016 einen negativen Beitrag zur Inflation). Zusammen mit der Wirkung der Steuerreform sollte der Preisauftrieb ab 2017 wieder etwas zunehmen. Für die Periode 2016/2020 wird mit einer Teuerungsrate laut Verbraucherpreisindex von durchschnittlich 1,7% gerechnet (2011/2015 +2,1% p. a.).

#### 6. Strukturell ausgeglichener öffentlicher Haushalt 2016 nur schwer zu erreichen

Die Entwicklung der öffentlichen Haushalte wird in den Jahren 2016 bis 2020 zum einen von der seit 1. Jänner 2016 geltenden Steuerreform und zum anderen von den Mehrausgaben durch die Flüchtlingsmigration geprägt.

Die Steuerreform umfasst im Wesentlichen eine umfangreiche Senkung der Lohn- und Einkommensteuer (2016: 3,9 Mrd. €, ab 2017: 5,2 Mrd. €). Die Gegenfinanzierung soll primär durch Steuererhöhungen erfolgen, die Mehreinnahmen steigen von 2,5 Mrd. € 2016 auf 3,5 Mrd. € p. a. ab 2018. Netto beträgt somit die Steuerentlastung 2016 1,5 Mrd. €, ab 2018 erreicht sie 1,9 Mrd. € jährlich (½% des BIP). Ergänzend werden ab 2016 auf Bundes- und Länderebene Einsparungen im Bereich von Verwaltung und Förderungen im Umfang von 1,1 Mrd. € angestrebt (Baumgartner – Kaniowski, 2015).

Vor dem Hintergrund der nur mäßigen Konjunkturerholung, der hohen und auch in den nächsten Jahren weiter steigenden Arbeitslosigkeit sowie der Annahme, dass alle migrationsbedingten Mehrausgaben der öffentlichen Hand durch eine Auswei-

tung des Budgetdefizits finanziert werden, kommt die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte nur verhalten voran. 2014 verschlechterte sich der Maastricht-Saldo auf  $-2,7\%$  des BIP (davon 1,6 Prozentpunkte durch das Bankenpaket). Aufgrund einer kräftigen Einnahmensteigerung (nicht zuletzt aufgrund von Vorzieheffekten im Bereich der Kapitalertrag- und Grunderwerbsteuer), eines restriktiven Budgetvollzuges und der im Vorjahresvergleich geringeren Bankenhilfe verbesserte er sich 2015 um fast  $1\frac{1}{2}$  Prozentpunkte. 2016 dürfte das Budgetdefizit  $1,7\%$  betragen. Erst ab 2017 ist mit einer schrittweisen Verringerung des Maastricht-Saldos auf  $-0,6\%$  des BIP im Jahr 2020 zu rechnen.

Der strukturelle Budgetsaldo dürfte von 2016 bis 2018 bei rund  $1\%$  des BIP liegen und danach bis 2020 auf  $0,6\%$  des BIP zurückgehen. Für 2016 unterstellt die vorliegende Prognose Einmalmaßnahmen aus der Bankenhilfe, die das strukturelle Defizit um  $0,2\%$  des BIP verringern (2017/2019 jeweils  $0,1\%$  des BIP). Damit wird der von der Regierung im Stabilitätsprogramm von April 2015 vorgezeichnete Pfad für die Entwicklung des strukturellen Budgetsaldos laut vorliegender Prognose nicht erreicht: Das mittelfristige Budgetziel (MTO) eines strukturell fast ausgeglichenen gesamtstaatlichen Haushaltes ab 2016 (struktureller Saldo von höchstens  $-0,45\%$  des BIP) scheint unter den angenommenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen im Prognosezeitraum verfehlt zu werden. Die Vorgabe des fiskalischen Regelwerkes der EU, gemäß dem präventiven Arm des Stabilitäts- und Wachstumspaktes bis zur Erreichung des mittelfristigen Budgetzieles (MTO) den strukturellen Budgetsaldo jährlich um mindestens  $0,5\%$  des BIP zu verbessern, dürfte in den nächsten Jahren voraussichtlich nicht eingehalten werden können.

## 7. Literaturhinweise

- Baumgartner, J., Breuss, F., Kaniowski, S., "WIFO-Macromod – An Econometric Model of the Austrian Economy", in OeNB (Hrsg.), "Macroeconomic Models and Forecasts for Austria", Proceedings of OeNB Workshops, 2005, (5), S. 61-86.
- Baumgartner, J., Kaniowski, S., "Steuerreform 2015/16 – Gesamtwirtschaftliche Wirkungen bis 2019", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(5), S. 399-416, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58171>.
- Baumgartner, J., Kaniowski, S., Pitlik, H., Schatzenstaller, M., "Mäßiges Wirtschaftswachstum mit hoher Arbeitslosigkeit. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2020", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(10), S. 779-796, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58449>.
- Bock-Schappelwein, J., Huber, P., "Zur Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(3), S. 157-169, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58750>.
- Ederer, St., "Konsum gleicht Exportabschwächung in Österreich aus. Prognose für 2016 und 2017", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(4), S. 187-198, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58795>.
- Schiman, St., "Zuversicht in den USA, Unsicherheit im Euro-Raum, fragile Entwicklung in den Schwellenländern. Mittelfristige Prognose für die Weltwirtschaft bis 2020", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(10), S. 769-777, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58448>.